in Zivilkleidung aus dem Kasernenhofe in die Lazarettstraße eilig laufen sehen. Was für eine Kopfbedeckung die Mannschaften hatten, wisse sie nicht. Auf wiederholtes Befragen des Verhandlungsführers bleibt Zeugin dabei, daß es an einem Montag gewesen sei, als sie die Wahrnehmungen gemacht habe. An demselben Abend habe ihr ihr Mann, als derselbe nach Hause kam, erzählt, daß der Rittmeister erschossen worden sei. Sie erinnere sich dabei sehr genau, weil am 23. Januar, in der Nacht vom Dienstag zum Mittwoch, ihre Tochter in Berlin gestorben sei. Auf Vorhalten des Verhandlungsführers, daß sie bei ihrer Vernehmung am Freitag gesagt habe, es sei am Sonnabend gewesen, bemerkte die Zeugin, sie habe dies verwechselt. Rechtsanwalt Burchard und der Vertreter der Anklage beantragen, daß von der Beeidigung der Zeugin, weil sie unglaubwürdig sei, Abstand zu nehmen sei. Verteidiger Rechtsanwalt Horn bemerkt, er sei doch der Meinung, daß die Aussagen der Zeugin von Erheblichkeit seien und deshalb die Beeidigung werde erfolgen müssen. Der Gatte der Zeugin, Proviantamtsarbeiter Eckert, ersuchte, seine Frau nicht zu vereidigen, da sie heute doch nicht mehr alles so genau wisse. Dieser bekundet dann auf Befragen, er wisse genau, daß, als er am Abend nach Hause kam, er seiner Frau erzählt habe, der Rittmeister sei erschossen worden. Darauf habe ihm seine Frau erzählt, was sie am Nachmittag desselben Tages in der Dragonerkaserne beobachtet habe. Sein volljähriger Sohn habe die Erzählung seiner Frau bestätigt. Auf Befragen des Verhandlungsführers, weshalb sie ihre Wahrnehmungen nicht früher mitgeteilt habe, bemerkt Frau Eckert, sie habe das vergessen. Sie leje keine Zeitung und habe weder gewußt, daß Marten und Hickel des Mordes angeklagt waren, noch daß Marten zum Tode verurteilt worden sei. Erst vor 14 Tagen habe ihr dies ihr Mann erzählt. Der Gerichtshof beschloß schließlich, die Eheleute Eckert zu vereidigen.

Die

**Schneiderin Burk**

bekundet, einige Tage nach der ersten Kriegsgerichtssitzung sei in der Nacht ein Mann zu ihr ins Zimmer durch das Fenster gestiegen und habe dabei die Scheiben zerbrochen. Der Mann sei darauf wieder durchs Fenster entflohen und in das Lokal des Restaurateurs Hott gegangen. Letzterer habe ihr auf Befragen gesagt, der Mann sei Reservist und sei im Landwehrkanale zu Pfützallen beschäftigt. Hott sei auch einige Tage darauf mit dem betreffenden Mann zu ihr gekommen. Letzterer habe mitgegeben, daß er durchs Fenster zu ihr eingestiegen sei und habe ihr Schweigegeld geben wollen. Sie habe es aber nicht angenommen. Zum weiteren Verlaufe der Verhandlung wird vom praktischen Arzt Wiselent bekundet, daß die alte Frau Schlemminger, die den Bizewachtmeister Dunkler der Tat verdächtigte, ganz schwachsinnig sei. Zwei Zeugen bekundet, daß der Fahnenschmied Krieg zur Zeit des Mordes in der Kantine gewesen sei. Krieg nicht auf Befragen an, er sei magenleidend und werde leicht unwohl.

**Vereidigung Skopeks.**

Verteidiger Rechtsanwalt Burchard weist darauf hin, daß derselbe sich vielfach in Widersprüche verwickelt hat. Er habe erklärt, eigentlich gar nichts gesehen zu haben, er werde den Herren schon etwas vorlügen; er habe sich nun einmal hineinreden und müsse sich auch wieder herausreden. Er habe ferner die Möglichkeit angegeben, daß es Zivilpersonen gewesen seien. In der ersten Verhandlung vor dem Kriegsgericht sei der Zeuge einstimmig für unglaubwürdig erkannt, und deshalb sei seine Vereidigung vom Kriegsgerichte nicht beschlossen worden. Als er in der Verhandlung vor dem Oberkriegsgerichte vernommen wurde, habe er nicht gewußt, daß der Kriminalkommissar Bäckmann ihm den Rat gegeben habe, er solle sich nicht umstimmen lassen. Diesmal habe er dies als wahrlich angegeben, aber gesagt, er könne sich nicht erinnern. Verteidiger Burchard hält dafür, Skopek sei ein Zeuge, dem man das Bewußtsein von der Heiligkeit des Eides nicht zutrauen könne. Im Falle der Nichtvereidigung Skopeks sei allerdings dem Gerichtshofe der Weg bereits vorgezeichnet; aber er sei der Meinung, es sei unmöglich, den Zeugen, der sich bereits widersprochen, zu vereidigen und daß auf dieses Zeugnis hin ein Urteil aufgebaut werde, auf das die ganze Nation mit Spannung sehe. Verteidiger Horn widerspricht der Vereidigung aus rechtlichen Gründen. Skopek sei der erste gewesen, der der Tat verdächtig wurde. Erst als Bäckmann nach Gumbinnen gekommen sei, habe sich die Sache geändert und Skopek sei aus der Haft entlassen worden. Damals sei Hickel dann verhaftet worden. Wäre die erste Aussage des Krumwerkmeisters richtig gewesen, wonach Skopek nicht mehr im Stalle war, als der Schuß fiel, dann wäre dieser der Tat verdächtig. Der Vertreter der Anklage ersuchte darum, Skopek zu vereidigen, da derselbe in seiner Aussage vom Anfang an konsequent geblieben sei. Außerdem habe Skopek keinen Beweggrund gehabt, den Rittmeister v. Krosigk zu erschießen. Wenn Skopek Zivilpersonen nichts gesagt habe, so habe er einfach unter dem Eindruck des Rates gestanden, den ihm Bäckmann gegeben. Der Gerichtshof beschloß nach einer Beratung von kaum fünf Minuten, den Skopek zu vereidigen, da ein gerichtlicher Grund zu seiner Nichtvereidigung nicht vorliege. Skopek wird hierauf vereidigt und die Verhandlung bis 1 Uhr nachmittags unterbrochen.

In der Nachmittagssitzung wird nochmals der frühere Wachtmeister Buchrich vernommen. Er bekundet, als der tödliche Schuß fiel, seien er und Wachtmeister Schulz, sowie die Unteroffiziere Wiener, Ehrenheim, Eisenberg, Siebert und Fehlert in der Reitbahn gewesen.

Es wird alsdann in sehr eingehender Weise der frühere **Unteroffizier Domning** vernommen. Dieser ist eine Zeitlang wegen Verdachtes der Begünstigung des Hickel verhaftet und vor dem Kriegsgericht angeklagt gewesen, aber auf Antrag des Staatsanwalts freigelassen worden. Der Zeuge bekundet auf Befragen des Verhandlungsleiters, Hickel sei am Morgen gegen halb 5 Uhr nachmittags zu ihm in den Stall gekommen und etwa 10 Minuten dort geblieben; genau könne er die Zeit nicht angeben. Wenige Minuten, nachdem sich Hickel entfernt, habe der Gefreite Vanotilla die Nachricht in den Stall gebracht, der Rittmeister habe sich erschossen. Der Vertreter der Anklage bemerkt, der Zeuge habe zu Protokoll gegeben, Hickel habe ihn gefragt, wie lange er wohl im Stall bei ihm war. Darauf habe der Zeuge erwidert, **eine Minute bis drei Minuten.** Hickel habe entgegnet, es muß bedeutend länger gewesen sein. Der Verhandlungsleiter hält dem Zeugen diese Aussage vor. Der Zeuge erklärt jedoch wiederholt, daß er so etwas nicht gesagt. Auf Befragen des Vertreters der Anklage gibt der Zeuge zu, daß Hickel zu ihm gesagt habe: „Es ist gut, daß ich im Stall gewesen war, sonst hätte ich auch in Verdacht kommen können."

Auf Befragen des Verteidigers, Rechtsanwalts Horn, bekundet der Zeuge noch, er habe niemals gegen den Feldwebel Tollkühn, **sondern gegen den Kriminalkommissar v. Bäckmann eine Anzeige wegen Versuches der Verleitung zum Meineide machen wollen.** Letzterer habe zu ihm gesagt: **„Nehmen Sie sich in acht, daß es Ihnen nicht so geht, wie Hickel. Sie stehen auch bereits mit einem Fuße im Grabe. Das Beste ist, Sie sagen, Sie hätten Hickel nicht im Stalle gesehen."** Danach wird nochmals Feldwebel Tollkühn vernommen. Dieser bestreitet, den Marten wie ein Stück Vieh behandelt zu haben. Er erzählt alsdann, daß er dem Hickel das Wachsen der Pilzenzen gesagt habe und daß Hickel dabei mit seinen — des Zeugen — Kindern gesprochen habe. Er bemerkt, daß er zwei anonyme Briefe aus Berlin erhalten habe.

Kriminalkommissar v. Backmann bemerkt auf Befragen, er habe Domning nicht mit Verhaftung gedroht, wohl aber ihm gesagt: „Das hätte ich schon, Sie sagen, Sie erinnern sich nicht, Hickel im Stall gesehen zu haben, denn Sie scheinen es wirklich nicht zu wissen." Verhandlungsleiter: Haben Sie auch gesagt, Sie stehen bereits mit einem Fuße im Grabe? von Backmann: **„Das ist möglich, daß ich vielleicht gesagt habe, im Sarge, das ist nicht ganz korrekt, es ist aber ein polizeitechnischer Ausdruck."** v. Backmann bemerkt weiter, er habe sich später erinnert, daß er nichts zu Domning gesagt habe, Sie stehen da wie ein Oelgötze, sondern in der zweiten Verhandlung vor dem Oberkriegsgericht habe er gesagt: Domning habe wie ein Oelgötze dagestanden. Nach kurzer weiterer Vernehmung wird die Verhandlung auf Dienstag vormittag vertagt.

## Gerichts-Zeitung.

### Landgericht.

-e. **Mit einer verkrachten Geschäftsgründung** höchst fragwürdiger Art hatte sich die 5. Strafkammer zu beschäftigen. Wegen Betrugs und einfachen Bankerotts angeklagt erschien der 1852 in Berlin geborene Kaufmann **Oskar Robert Julius Richter** hier. Derselbe ist zuletzt in Leipzig wegen Vergehens gegen das Genossenschaftsgesetz zu 1000 M. Geldstrafe und einem Monat Gefängnis verurteilt worden, behauptet aber, daß hierfür das Wiederaufnahmeverfahren eingeleitet sei, weil nicht er, sondern ein anderer für die fraglichen Vorgänge verantwortlich sei. Richter war Hauptteilhaber der „Richterschen Fabrikengesellschaft", die eine Zweigniederlassung hier auf der Elisenstraße hatte, während der Hauptfabrikationsort sich in Mulda bei Freiberg befand. Die Fabrikation erstreckte sich auf photographische Apparate, elektrotechnische Artikel und hauswirtschaftliche Geräte. Am 22. Oktober 1898 wurde, angeblich wegen vorangegangenen Streiks und durch Ueberschwemmung verursachter Schäden, der Konkurs eröffnet. In Wahrheit aber scheint es sich um eine Gründung zu handeln, die von vornherein auf schwachen Füßen stand. Richter will zwar 80 000 Mark Stammkapital, die er von Verwandten geliehen hatte, ins Geschäft gegeben haben, trotzdem war aber das Geld immer sehr rar und man mußte, um solches zu schaffen, zu gewagten Mitteln greifen. Die Verhandlung wegen dem Konkurs, über dessen Stand oder Ausgang man nichts Bestimmtes erfuhr, wurde aber nur aus formalen Gründen. Richter ist beschuldigt, durch falsche Vorspiegelungen einem Sattlermeister Weinert in Radebeul zur Hergabe seines Giros für einen Wechsel von 2000 M. und zur Ausstellung und Ueberlassung eines weiteren Prolongationswechsels von 3000 M. veranlaßt zu haben. Der Angeklagte bestreitet, Weinert irgendwie getäuscht zu haben. Daß die Gesellschaft sich damals in Geldkalamitäten befunden habe, rühre daher, daß ein Bankier Schowes in Leipzig, der beauftragt und verpflichtet war, das Unternehmen mit neuen Geldmitteln zu versehen, die Provision von 6000 M. dafür in Form eines Wechsels einstecke und damit bis zur Stunde noch nicht zurückgekehrt ist. Im übrigen scheint Richter wirklich an Vergeßlichkeit zu leiden, denn er kann nicht einmal das Datum seines Hochzeitstages angeben, was den Vorsitzenden zu einer sarkastischen Kontroverse aus die Geschäftsgewohnheiten des Angeklagten veranlaßt. Die mehrstündige Verhandlung endet mit der Freisprechung Richters, gegen den ursprünglich sogar die Untersuchung wegen betrügerischen Bankerotts eingeleitet gewesen war.

-e. **Wegen umfangreicher Betrügereien** hatte sich der Bautechniker Julius Otomar Albert Altmann von hier zu verantworten. Vom Landgericht Hamburg ist derselbe bereits im Herbst vorigen Jahres wegen verübter Wohnungsbetrügereien zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt worden und verlor dadurch seine Berechtigung zum Einjährig-Freiwilligen. Längere Zeit vorher bei einem hiesigen Baumeister in Stellung, hat er hiesige Geschäftsleute unter schwindelhaften Angaben um 650, 1000 und 150 M. gebracht und in einem Falle um 100 M. zu betrügen versucht. Ein Jahr sechs Monate Gefängnis neben dreijährigem Ehrverlust bilden das Urteil.

-e. **Um eine Lappalie in Untersuchungshaft** genommen wurde die mosaische Putzmacherin Bertha Luckow aus Breslau. Aus Scham, ein unehelich geborenes Kind als solches standesamtlich anmelden zu müssen, hat sie sich als Witwe des verstorbenen Vaters desselben ausgegeben und das Kind auf dessen Namen, Rumm, eintragen lassen. Der Staatsanwalt selbst beantragt eine milde Bestrafung, die durch die Untersuchungshaft als verwirkt gelten könne. Demgemäß wird die Angeklagte zu sieben Tagen Gefängnis und drei Tagen Haft verurteilt, aber sofort in Freiheit gesetzt.

### Militärgericht.

Z. **Wegen Mißhandlung und vorschriftswidriger Behandlung von Untergebenen,** begangen während der Ausübung des Dienstes, hatte sich gestern vor dem Kriegsgericht der 3. Division Nr. 32 der 24 Jahre alte Unteroffizier Friedrich Johannes Hielscholb von der 1. Batterie des 2. Feldartillerie-Regiments Nr. 28 in Pirna zu verantworten. Wie der Angeklagte selbst zugiebt, hat er am 8. April als Unteroffizier vom Tagesdienst neun Mannschaften der Stube 14 seiner Batterie beim Herausrufen zum Antreten mit einer Fahrtreviersche über den Rücken geschlagen, weil diese nicht flink genug mit dem Umkleiden waren. Als der „schlagfertige" Unteroffizier auch den Fahrer Lemsch in dieser Weise züchtigte, soll L. angeblich gesagt haben: „Da gebe ich eben so heraus!" Hierauf soll er fortgegangen und auch trotz mehrfachen Befehls nicht stehen geblieben sein, weshalb ihm der Angeklagte nachgelaufen sei und ihm eine Anzahl Ohrfeigen versetzt haben will. Die Vernehmung der Zeugen gestaltete sich recht interessant. Drei Fahrer bekundeten übereinstimmend, daß sie an jenem Tage noch nicht fertig sein konnten, weil sie aus dem Geschützschuppen kamen und sich erst waschen mußten, ebenso hätte die von Lemsch getanene Aeußerung gelautet: „Herr Unteroffizier ich kann doch nicht so herausgehen!" Demgegenüber sagte ein Unteroffizier Marr, der angeblich dem Vorfall beigewohnt haben will, zu Gunsten des Angeklagten aus. Das denkwürdige an diesem Zeugen war aber, daß ihn niemand von den Leuten in der Mannschaftsstube gesehen hat, selbst der Angeklagte nicht einmal. Schon am Tage nach dem fraglichen Vorfall will sich Marr seinem Kollegen als Zeuge erboten haben. Doch hat Hielscholb sonderbarerweise dieses erst bei seiner Schlußvernehmung im Ermittelungsverfahren dem Gericht als Zeugen angegeben. Da dieser Widerspruch sich nicht aufklären ließ, mußte die Verhandlung behufs Ladung weiterer Zeugen vertagt werden.

Z. **Degradiert** wurde der 1863 in Halle geborene, in Schandau wohnhafte und u. a. wegen Mißhandlung eines Untergebenen vorbestrafte Maschinentechniker und Unteroffizier der Landwehr 2. Aufgebots, Karl Friedrich Wilhelm Weise (gedient beim 71. Infanterie-Regiment), weil er am 3. Februar d. J. vom hiesigen Landgericht wegen Unterschlagung, die er als Angestellter der Drahtseilbahn Loschwitz-Weißer Hirsch begangen, mit einem Jahr Gefängnis bestraft worden ist.

## Versammlungen.

**Kistenmacher.** Am 23. April fand eine öffentliche Versammlung in Baltens Restaurant, Freiberger Platz, statt, in der Kollege Wagner über die Tarife in den hiesigen Kistenfabriken Bericht erstattete. Von einem Tarif kann man übrigens kaum sprechen, da in den meisten Fabriken das veraltete Thalersystem noch in Geltung ist; dazu kommt noch, daß in den vier größten Fabriken Leim und Nagel gekauft werden müssen, und führt dies oft zu ganz unleidlichen Zuständen. Zu diesem Punkt entwickelte sich eine rege Debatte und wurde folgender Antrag eingebracht: „Die heutige öffentliche Versammlung wolle beschließen, für die nächste Versammlung auf die Tagesordnung zu setzen: Wahl einer Tarifkommission. Sie macht zugleich den Kollegen zur Pflicht, in jeder Fabrik eine rege Agitation zu entfalten für pünktlichen und guten Besuch der Versammlung." Derselbe wurde gegen zwei Stimmen angenommen. Im Gewerkschaftlichen wurde darauf hingewiesen, daß nur die Lauheit der Kollegen schuld ist, wenn die Unternehmer für manche Arbeiten Preise bezahlen, wo der Arbeiter die Stunde kaum zehn Pfennig verdient, wie es in Niederjedlitz vorgekommen ist. Ferner ging eine Resolution ein: „Die heutige öffentliche Versammlung wolle beschließen, den 1. Mai durch Arbeitsruhe zu feiern." Dieselbe wurde einstimmig angenommen. Nachdem der Vertrauensmann noch aufgefordert hatte, für die Arbeiter-Zeitung zu agitieren, folgte Schluß der Versammlung. (Eing. 26. 4.)

**Fleischer.** Am Sonntag den 13. d. M. fand in Baltens Gasthaus eine gut besuchte Versammlung der Mitglieder des Zentralverbandes für Fleischer und Berufsgenossen Deutschlands statt. Bei den 1. Kongreß der Fleischergesellen Deutschlands berichtete Kollege Max Haden. Seine Ausführungen wurden von der Versammlung mit lebhaftem Bravo einstimmig angenommen. Da sich daraufhin niemand zur Debatte meldete, geht der Berichterstatter sogleich zum Schlußwort über und legt darin der Versammlung klar, wie schnell unser Verband gediehen ist, und giebt an, daß er schon über 25000 Mitglieder mit 46 Verwaltungsstellen aufweist. Er ermahnt noch die Kollegen, ja recht fest zum Verband zu halten und diesem so viel wie möglich Kollegen zuzuführen, auf daß wir endlich einmal den Meistern zeigen können, daß wir nicht nur, wie sich Fleischerweister Burg aus Berlin ausgesprochen hat, wünschen dürfen, sondern auch Forderungen stellen können. (Bravo!) Der Vorsitzende ermahnt die Kollegen, sich über ihnen zu Ohren gekommene Mißstände ohne Scheu in den Versammlungen auszusprechen, damit wir auf Abstellung hinwirken können. Kollege Krause bringt verschiedene verbesserungsbedürftige Zustände in unserer Stellenvermittelung zur Sprache und beklagt sich darüber, daß die meisten und besten Stellen unter der Hand weggehen, also gar nicht in der Sprechstunde herauskommen. Diesen Ausführungen tritt Kollege Strehle teilweise entgegen, indem er anführt, daß daran die Kollegen selbst schuld sind; viele lassen, sobald sie irgendwo hören, daß ein Kollege außer Arbeit gehen will, so bei Meister und suchen durch Schönreden die Stelle zu erhalten. Ja sie drängen sogar manche dadurch aus der Arbeit. Einen Fall führte der gerade hier anwesende Berliner Kollege Kofak an. Nachdem Kollege Krause doch etwas über die 1½stündige Redepause erschöpft, stimmt der Vorsitzende die Kollegen daran, doch die, die unsere Interessen vertreten und fördern helfen, namentlich Ernst Walter, Freiberger Platz, unsere Zweigzahlstellen bei Hauptvogel, Pfotenhauerstraße und Kuhschank von Menger, Annenstraße, zu unterstützen. Dann aufgefordert giebt er noch bekannt, daß von jetzt ab die Monatsversammlungen nicht mehr wie bisher jeden zweiten Sonntag, sondern jeden zweiten Mittwoch im Monat stattfinden. Nachdem der Antrag Krause, ein Vertrauensmannskomitee zu wählen, bis zur nächsten Versammlung vertagt wurde, schloß der Vorsitzende, nachdem er dem Gewerkschaftskartell und namentlich Herrn Pietschmann für die Bemühungen und Leistungen unserer Geschäfte, welche wir erst seit dem 1. April d. J. in der Hand haben, im Namen der Mitglieder seinen herzlichsten Dank ausgesprochen, mit einem Hoch auf den Zentralverband die Versammlung. (Eing. 26. 4.)

**Eine öffentliche Sattlerversammlung** tagte am 19. April im Gewerkschaftshaus, die leider schwach besucht war. Es referierte Genosse Block über Arbeitszeit und Arbeitsleistung. Reicher Beifall lohnte den Redner für seine trefflichen Ausführungen. Zur Gründung eines neuen Gewerkschaftshauses sprach Kollege Sauer für die Notwendigkeit einer solchen, unter Hinweis auf die beiden im Trianon angenommenen Resolutionen, denen zugestimmt wurde. In der Diskussion agitierte man für Anteilscheine zu dem neuen Unternehmen, da die Gewerkschaft gegenwärtig nicht in der Lage ist, sich finanziell an der Zeichnung zu beteiligen. Als Vertrauensperson, die den Vertrieb der Anteilscheine zu übernehmen hat, wurde Kollege Bär gewählt. — Weiter erstattete der Abrechnung vom Lippoldschen Streik. Die Einnahmen beliefen sich auf 7798,90 M., denen eine Ausgabe von 6844,75 M. gegenübersteht, so daß noch ein Ueberschuß von 675,35 M. zu verzeichnen ist, was auch von den drei anwesenden Revisoren bestätigt wird. Nachdem wiederholt den organisierten Arbeitern für ihre thatkräftige Unterstützung des leider resultatlos verlaufenen Streiks gedankt wurde, ist die Angelegenheit beigelegt.

Bei Abrechnung des Vertrauensmannes mußte die Thatsache festgestellt werden, daß auch unsere Organisation unter der bekannten Krisis zu leiden hat. An Einnahmen waren zu verzeichnen [illegible] M., Ausgabe 246,76, verbleibt ein Kassenbestand von 34,13 M. Die Mitgliederzahl ist in diesem Vierteljahr 235 gegen 247 der vorherigen Abrechnung, somit ist ein Rückgang zu verzeichnen. Im Gewerkschaftlichen werden die Kollegen Wenzig, Haden und Zöllner zur Ergänzung des Agitationskomitees gewählt. (Eing. 26. 4.)

## Neues aus aller Welt.

**Mordanschlag eines Siebzehnjährigen auf eine Verwandte.** Aus Kiel wird vom 27. April gemeldet: Der siebzehnjährige Kürbing Staack, der mit seiner Behandlung in seiner Familie unzufrieden war, versuchte, seine Tante zu erschießen. Die Frau wurde schwer verletzt. Staack wurde verhaftet.

**Gefährliche Subjekte.** Aus Köln wird gemeldet: Die Polizei verhaftete in der Nacht zum Montag in Kalk zwei Personen, welche Anschläge auf Eisenbahnzüge verübt haben. Die Leute feuerten auf die Polizisten, wurden aber schließlich überwältigt. Beide Teile haben Verletzungen davongetragen.

**Bei einem Ausflug im Automobil** fuhr am Sonntag eine Gesellschaft aus Köln auf dem Wege nach Mungersdorf in den Chausseegraben. Der Anprall war derart, daß der Wagen zertrümmert wurde und das Benzin in Brand geriet; ein Mann blieb sofort tot, ein anderer wurde schwer, die übrigen leicht verletzt. Der Schwerverletzte wurde ins Marienhospital befördert. An seinem Aufkommen wird gezweifelt.

**Der Frost** hat in der Provinz Posen den Saaten erheblichen Schaden zugefügt. Im Kreise Fraustadt soll das Thermometer bis auf 9 Grad unter Null herunter gegangen sein.

**Soldaten als Mörder.** In Prag wurde auf den alten verfallenen Schanzen des Hradschins, die sehr verrufen sind, vor einigen Tagen der Hotelier Gustav Wolf aus Franzensbad ermordet und beraubt aufgefunden. Anfangs nahm man an, Wolf sei durch eine Dirne dahin gelockt und von Zuhältern ermordet worden. Zu den lichen Wunden stellten sich aber als Verletzungen mit einem Hirschbajonnett heraus. Gestern abend wurden drei Soldaten vom Prager Trainregiment verhaftet, die heute nachmittag gestanden, daß sie Wolf ermordet und beraubt hätten.

**Ein starker Erdstoß** wurde Sonntag abend in Schemnitz verspürt, dem nach einer halben Stunde ein schwächerer Stoß folgte.

**Schiffsunfall.** Einer Depesche aus Port Said zufolge ist der der Ancher-Linie gehörige Dampfer Australia im dortigen Hafen mit dem nach Sidney bestimmten Dampfer des Norddeutschen Lloyd Lübeck zusammengestoßen. Das erstere Schiff ist leicht beschädigt, das zweite, ebenfalls leicht beschädigt, hat seine Reise fortgesetzt.

## Dresdner Theater.

Mittwoch den 30. April.

**Opernhaus.** (Altstadt.) Hoffmanns Erzählungen. Phantastische Oper in drei Akten, einem Prolog und einem Epilog von J. Barbier. Musik von J. Offenbach. Anfang ½8 Uhr.

**Schauspielhaus.** (Neustadt.) Es lebe das Leben. Drama in fünf Akten von Hermann Sudermann. Anfang ½8 Uhr.

**Residenztheater.** Letzte Operetten-Aufführung: Die Fledermaus. Anfang ½8 Uhr.


**Central-Theater.**
Variété.
Täglich Vorstellung.
Einlaß ½8 Uhr. Anfang 8 Uhr.
Sonn- und Feiertags 2 Vorstellungen:
Nachmittags (ermäßigte Preise) Einlaß 3 Uhr, Anfang ½4 Uhr.
Abends 8 Uhr gewöhnl. Preise.

**Victoria-Salon.**
Gesellschaft Winter-Tymian.
Anfang 8 Uhr. — Sonntags 4 und 8 Uhr.

Wollen Sie
**Hut-Blumen**
kaufen, gehen Sie immer nur zu
**Hesse, Scheffelstr. 12, I.**

**Zum 1. Mai**
bringe meine **Schank u. Speisewirtschaft** den werten Kollegen und Freunden in empfehlende Erinnerung. **Rob. Gutwasser.**
Stübnerplatz Nr. 18.
NB. Für Unterhaltung ist bestens gesorgt.

**Achtung! Achtung!**
**Fleischpreise.**
ff. Kalbfleisch . . . Pfd. [illegible] Pf.
ff. Schweinefleisch Pfd. [illegible] Pf.
ff. Hammelfleisch . Pfd. [illegible] Pf.
ff. Rindfleisch . . . Pfd. [illegible] Pf.
(auch 4 Pfund 1 M.)
Rauchfleisch . . . . Pfd. 80 Pf.
Blut- u. Leberwurst . Pfd. 80 Pf.
verkauft billigst
**Bruno Augustin**
30 Hechtstraße 30.

**„Eintracht"**
Moritzstrasse 14, I Hof.